

Predigt zum Thema «Mehr Barmherzigkeit - weniger Not»

Was meinst du: Wer von den dreien ist dem Mann, der von den Räubern überfallen wurde, als Mitmensch begegnet?»

Der Schriftgelehrte antwortete:

»Der Mitleid hatte und sich um ihn gekümmert hat.«

Da sagte Jesus zu ihm:

»Dann geh und mach es ebenso.«

Liebe Gottesdienstgemeinde,

wir alle könnten der oder die sein, wo da hilflos im Strassengraben liegt.

Wir alle liegen manchmal am Boden, auf der Nase, im Dreck, hingeworfen, gedemütigt, ausgeplündert, arm und hilfsbedürftig, beklagenswert.

Wir alle sind aber auch die, wo zufällig unterwegs vorbeikommen und an der Not von unseren Mitmenschen achtlos vorbeigehen,

so wie der Priester und der Levit in der Geschichte vom Jesus auf der Strasse nach Jericho.

Es ist nicht leicht, der Not, dem Schmerz, dem Elend von unseren Mitmenschen und Mitgeschöpfen zu begegnen.

Es erschreckt uns, schmerzt uns, bringt uns in Verlegenheit, stellt uns in Frage.

Es bewegt uns und macht uns betroffen, lässt uns manchmal knallhart unsere Schwäche spüren.

Häufig lehnen wir Not und Hilfsbedürftigkeit auch ab.

Wir halten sie für unecht, übertrieben oder nur zum Eigennutz vorgespielt.

Wir beschuldigen und suchen nach Schuldigen, bauen Gesetze, Grenzen und Mauern gegen die Not, verlagern das Problem anderswohin, möglichst weit fort.

Soll der Mann doch da liegen, was geht es mich an, denken wir wie der Priester und der Levit.

Ich habe anderes zu tun.

Meine Nase first.

Wir alle, liebe Gemeinde, könnten auch der oder die sein, wo sich verhält wie der Reisende auf der Strasse nach Jericho:

wir könnten uns dem Menschen, wo in seiner Not im Strassengraben liegt, hilfreich zuwenden.

Die Geschichte vom Barmherzigen Samariter ist wie eine Lehrgeschichte zur fünften Seligpreisung vom Anfang von der Bergpredigt.

SELIG SIND DIE BARMHERZIGEN.

SIE WERDEN BARMHERZIGKEIT ERFAHREN.

Mir gefällt die indianische Weisheit, wo sagt, du musst in den Mokassins von deinen Mitmenschen gewandert sein, um sie zu verstehen und ihnen gerecht zu werden.

Mit anderen Worten:

«Gehe hundert Schritte in den Schuhen von einem anderen, wenn du begreifen willst» -

fühle und denke dich ein wenig ein,

mach dir seine Situation bewusst,
sieh den Menschen in ihm, auch wenn er ein Fremder oder
gar vermeintlich dein Feind ist.

«Nächstenliebe» heisst nicht, dass wir alles tolerieren und
dulden müssen.

Sowohl im Kleinen vom eigenen Alltag wie auch im Grossen
vom weltpolitischen Geschehen:

Unrecht bleibt Unrecht.

Der Überfall auf der Strasse nach Jericho -

wie auch der Überfall auf die Ukraine wie auch der Überfall
auf Israel -

ist und bleibt ein Verbrechen, auch wenn wir Betroffenheit
empfinden für die Opfer auf beiden Seiten.

Es ist leider eine Tatsache, dass mit dem Mitleid und dem
Mitgefühl von den Menschenmassen auch manipuliert wird.

Horrorbilder in den Medien werden bewusst als Druckmittel
und als psychologische Waffe eingesetzt.

Mitleid und Schmerz über das Leid verwandeln sich in Hass
auf die, wo es vermeintlich verursacht haben.

Aktuell erleben wir im Nahen Osten, wie eine
fundamentalistisch geprägte muslimische Öffentlichkeit, wo
sich in Wahrheit normalerweise kaum um die Menschen im
Gaza kümmert, - ausser sie mit Waffen zu beliefern -

kollektiv aufschreit über eine Not, wo sie leider zu einem
grossen Teil selber zu verantworten hat.

Mit Hoffnung befürworten wir eine Lösung für das Volk von den Palästinensern.

Mit Erschütterung reagieren wir auf die Not von der Bevölkerung im Gaza.

Das ändert leider nichts daran, dass der Hass von der Hamas sich nicht nur gegen Israel richtet, sondern auch gegen das Christentum, gegen die gemässigten Muslime und gegen die westlichen Demokratien -

was erklärt, warum andere Terrormilizen und Staaten wie der Iran, Syrien, Russland und China zu ihren Verbündeten gehören.

Liebe Gemeinde,

als Menschen, wo sich an Jesus von Nazareth erinnern, ihn und seine Botschaft leben und ihn im Geist jederzeit erwarten, verlassen wir uns darauf, dass wir Barmherzigkeit nicht nur verwirklichen sollen, sondern sie auch empfangen dürfen, weil sie uns immer wieder geschenkt und ermöglicht wird durch die Kraft von Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Obwohl wir im eigenen Leben, im Leben von unseren Lieben und nächsten Mitmenschen und im Weltgeschehen oftmals Sinn und Bedeutung von einem Ereignis oder einer Schicksalswendung nicht begreifen können,

halten wir im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe daran fest,

dass Gott, der HERR, uns und der Welt mit allem Guten auch seine Barmherzigkeit schenkt.

Mehr noch:

Als Menschen, wo Barmherzigkeit üben und denen Barmherzigkeit geschenkt wird, sind uns der Friede, das Glück, die Erfüllung, das ewige Leben von den Seligpreisungen verheissen.

SELIG SIND DIE BARMHERZIGEN.

SIE WERDEN BARMHERZIGKEIT ERFAHREN.

Weil wir an Gottes Barmherzigkeit glauben, werden Nächstenliebe, Empathie, Humanität und Mitmenschlichkeit zu Motiven von unserem Urteilen und Handeln.

Wir dürfen Gottes «Kanal» sein.

Seine Liebe wirkt in unserer Liebe.

Sein Handeln wirkt durch unser Handeln.

Auch in Zeiten, wo Fürsorge und christliche Nächstenliebe angesichts von immer stärker werdenden «Meine-Nase-first»-Theorien fast verdächtig wirken,

ist und bleibt die Grundlage von einer lebenswerten Welt eine Ethik, wo Mitgefühl und Barmherzigkeit in ihre Mitte stellt.

Liebe Gemeinde,

täuschen wir uns nicht!

Wir alle haben Durst und Hunger.

Wir alle sind einmal geboren worden, alle müssen atmen, essen, schlafen, sehnen uns nach Zugehörigkeit, werden älter und werden einmal sterben.

Wir alle brauchen ein Daheim, Kleider am Leib und Hilfe und Trost in körperlicher, geistiger oder seelischer Not.

Wir alle sind der Mensch, wo im Strassengraben liegt, und wir alle können der Mensch sein, wo seinem nächsten Mitmenschen aus dem Strassengraben hinaushilft.

Nehmen wir uns darum das Wort aus dem Evangelium zu Herzen:

Was meinst du: Wer von den dreien ist dem Mann, der von den Räubern überfallen wurde, als Mitmensch begegnet?»

Der Schriftgelehrte antwortete:

»Der Mitleid hatte und sich um ihn gekümmert hat.«

Da sagte Jesus zu ihm:

»Dann geh und mach es ebenso.«

AMEN.

